

## 12. Das Lied.

Erst nach einigen traurigen, sorgenvollen Wochen hatte sich Nöschens Krankheit so weit gebessert, daß der Arzt ihre Genesung mit Sicherheit versprechen konnte. Aber wie bleich und schwach war das frische, muntre Kind in diesen schweren Krankheitstagen geworden, und wie mager lagen die kleinen Finger in Onkel Toms großer, brauner Hand, daß der sonst so herbe Mann gar nicht recht wagte sie anzufassen, aus Furcht, sie möchten zerbrechen.

Jetzt wetteiferte Thomas mit seiner Schwester Käthe, wer ihrem kleinen Herzblatt die besten Dinge verschaffen und ihr die angenehmsten Zerstreuungen bereiten konnte. Jeder Pfennig wurde zu diesem Zwecke heimlich vom Munde abgesparrt, und wenn Nöschen dann mit ihren großen, dunklen Augen, die in der Krankheit noch viel größer geworden schienen, voll freudiger Überraschung lächelte und für jede Gabe Worte des zärtlichsten Dankes sprach, dann war sowohl ihre treue Pflegemutter wie auch Onkel Tom so glücklich, als sei ihnen das große Loß in den Schoß gefallen.

Zu den häufigsten Besuchern an Nöschens Krankenbett gehörte die Kommerzienrätin Marbach. Tag für Tag